



JEDER FÜR SICH ñ KEINER FÜR ALLE? VOM AUSZUG DER VERSICHERUNG AUS DER SOLIDARGEMEINSCHAFT

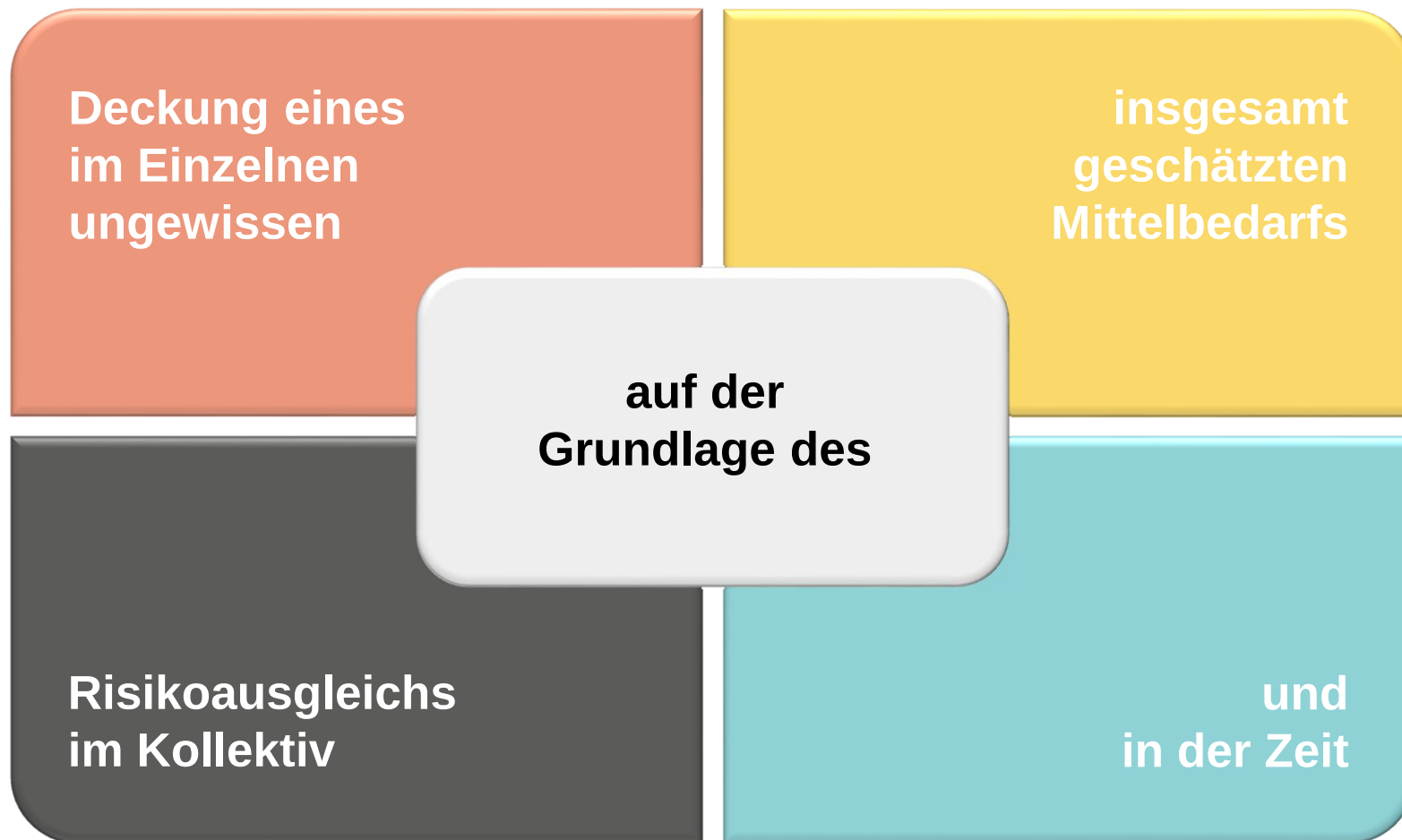
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER VERSICHERUNGSWISSENSCHAFT IN BERLIN
BERLIN, 27. NOVEMBER 2017

PROF. DR. FRED WAGNER

INHALT

- 1 Versicherung: Begriff und grundlegende Merkmale**
- 2 Prämienprinzipien**
 - 2.1 Kollektives versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip**
 - 2.2 Individuelles versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip**
 - 2.3 Zuspitzung der Individualisierung**
- 3 Prämiendifferenzierung und rechtliche Rahmenbedingungen**
- 4 Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Solidarprinzip**
- 5 Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Gerechtigkeit und Anstand**

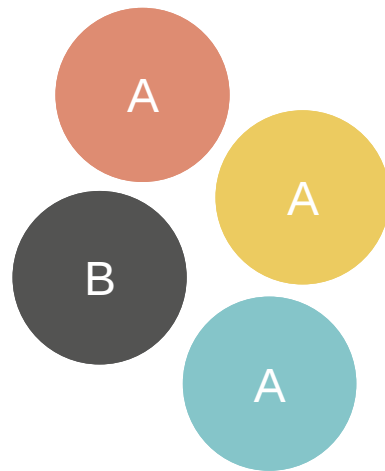
1 VERSICHERUNG: BEGRIFF UND GRUNDLEGENDE MERKMALE



¹ In Anlehnung an: Farny, D. (2011): Versicherungsbetriebslehre, 5. Aufl., Karlsruhe, S. 8 f.

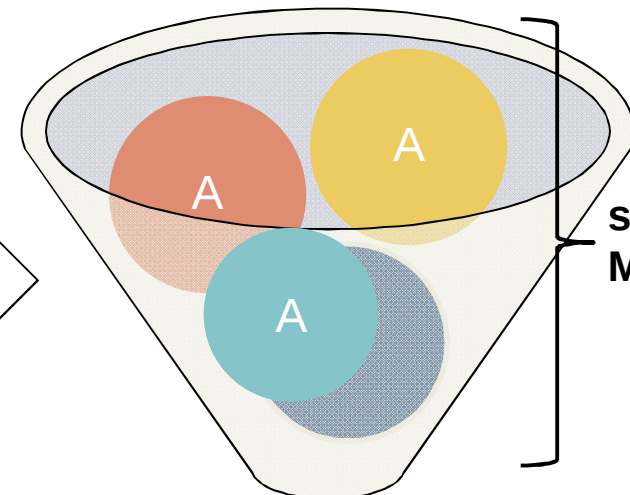
1 VERSICHERUNG: BEGRIFF UND GRUNDLEGENDE MERKMALE

Einzelrisiken mit ihren Risikomerkmale



Aggregation von
Risiken mit homogenen
Merkmalen

Schätzkollektiv



**statistische
Masse**

**kollektiver
Schadens Erwartungswert**

Ç Erfahrungswerte über eine statistische Masse von homogenen Einzelrisiken ermöglichen Schätzung des kollektiven Schadenerwartungswerts

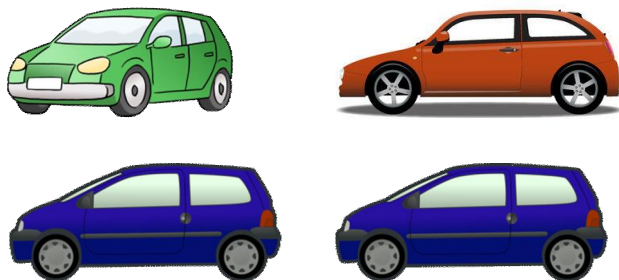
1 VERSICHERUNG: BEGRIFF UND GRUNDLEGENDE MERKMALE

Beispiel: Kfz-Versicherung

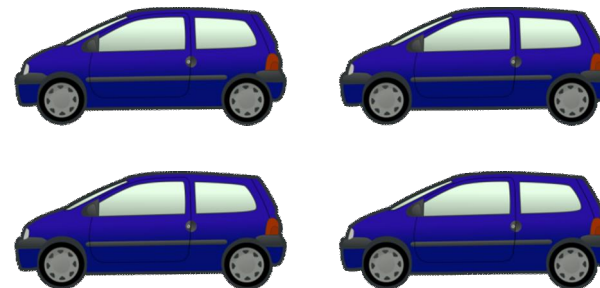
Ç **homogene Einzelrisiken**

z.B. nach Fahrzeugtyp, Regionalklasse, Dauer der Fahrerfahrung etc.

Heterogener Bestand



Homogener Bestand



1 VERSICHERUNG: BEGRIFF UND GRUNDLEGENDE MERKMALE

RISIKOMERKMALE

objektive

Ç unabhängig vom menschlichen Verhalten

Ç Beispiele:

- Typklasse des Kfz
- Wohnort
- Dauer der Fahrerfahrung

subjektive

Ç menschl. Eigenschaften

Ç menschl. Fähigkeiten

Ç menschl. Verhaltensweisen

Ç Beispiel:

- Fahrverhalten

INHALT

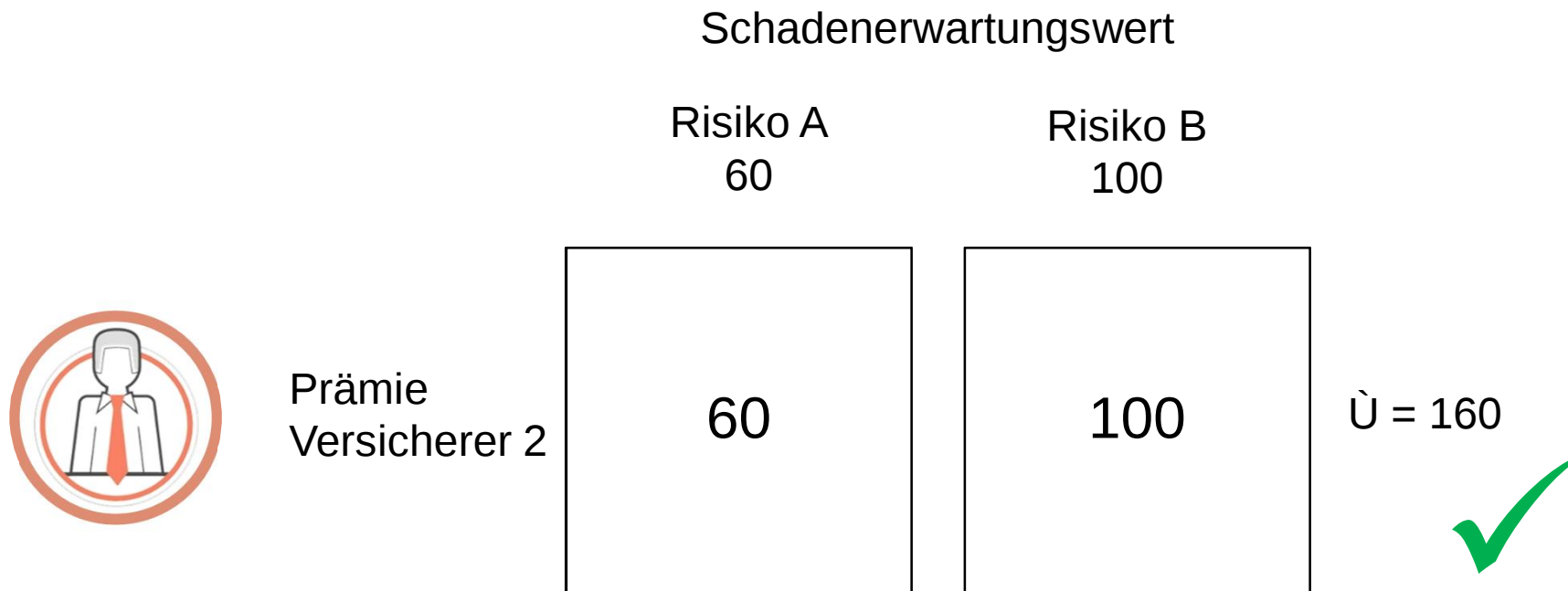
- 1** Versicherung: Begriff und grundlegende Merkmale
- 2** Prämienprinzipien
 - 2.1** Kollektives versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.2** Individuelles versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.3** Zuspitzung der Individualisierung
- 3** Prämiendifferenzierung und rechtliche Rahmenbedingungen
- 4** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Solidarprinzip
- 5** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Gerechtigkeit und Anstand

2.1 KOLLEKTIVES VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP

		Schadenerwartungswert			
		Risiko A 60	Risiko B 100		
	Prämie Versicherer 1		80  Antiselektion	$\bar{U} = $	
	Prämie Versicherer 2	60 	100 	$\bar{U} = $	

2.2 INDIVIDUELLES VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP

9



2.2 INDIVIDUELLES VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP

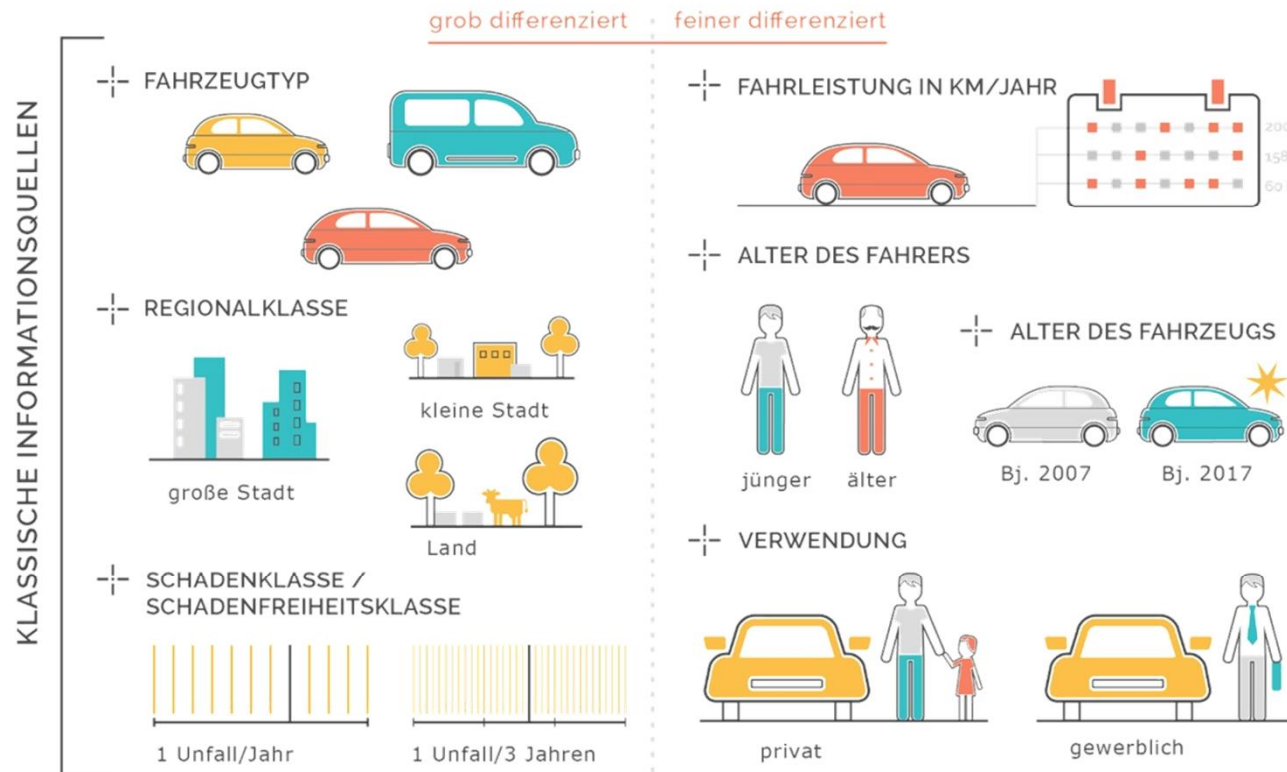
VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS INDIVIDUELLE VT. ÄQUIVALENZPRINZIP

1. Informationen über Risikomerkmale
2. zuverlässige Korrelation von Risikomerkmale und Schadenerwartungswerten
3. Kosteneffizienz von Datengenerierung und Tarifindividualisierung zur Verringerung von Antiselektion
4. gesellschaftliche Akzeptanz
(Kunden, Verbraucherschutz, Politik, Öffentlichkeit)

2.3 ZUSPITZUNG DER INDIVIDUALISIERUNG

KLASSISCHE KRITERIEN DER KALKULATION UND TARIFIERUNG

BEISPIEL: KFZ-VERSICHERUNG



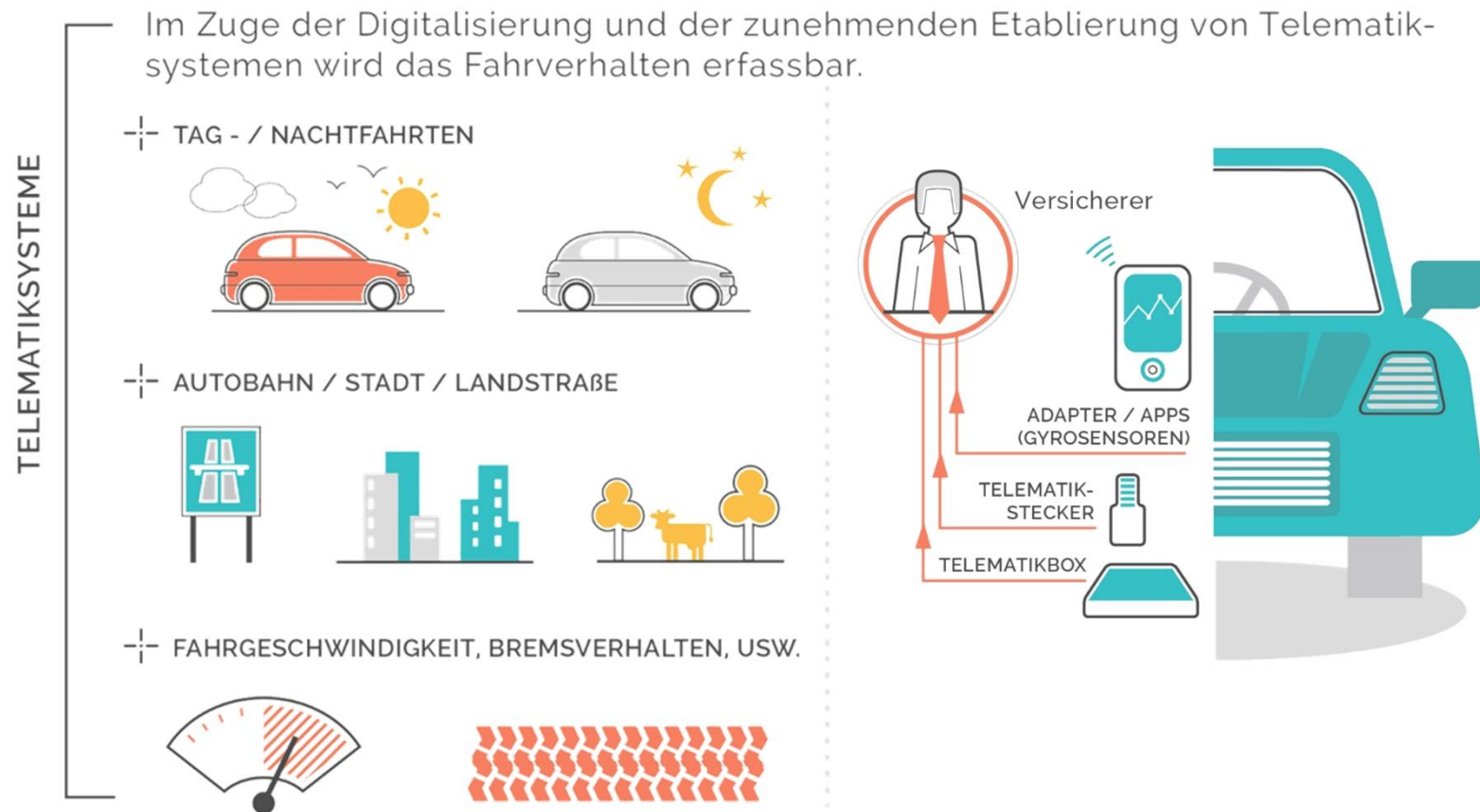
VIELE RISIKOMERKMALE SIND NUR ERSATZMERKMALE

→ DAS EIGENTLICHE RISIKO LIEGT IM FAHRVERHALTEN ←

2.3 ZUSPITZUNG DER INDIVIDUALISIERUNG

„NEUE“ KRITERIEN DER KALKULATION UND TARIFIERUNG

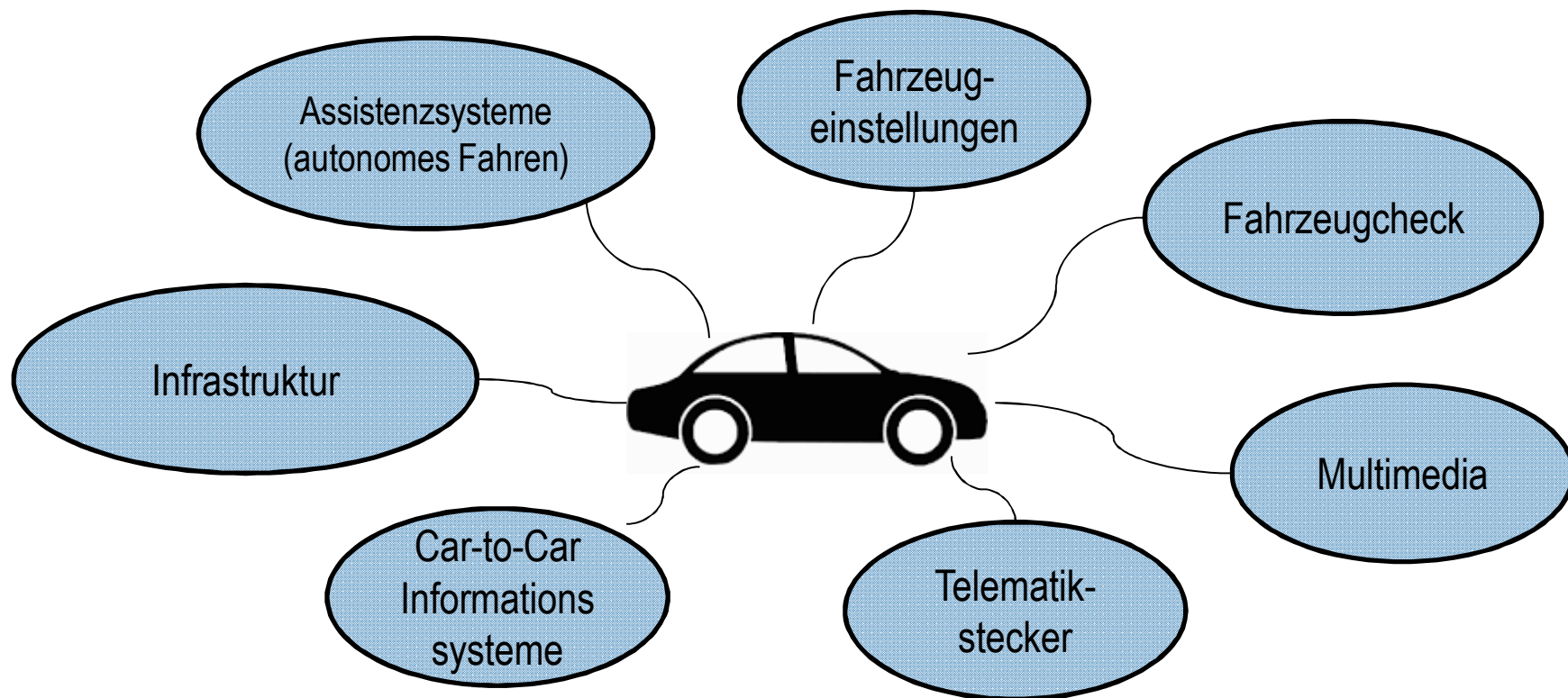
BEISPIEL: KFZ-VERSICHERUNG



2.3 ZUSPITZUNG DER INDIVIDUALISIERUNG

Big Data und Connected Car

Vernetzung des Fahrzeugs mit inneren und äußeren Komponenten sowie externen Netzwerken.



Ziele: Optimierung von Fahrkomfort, Fahrsicherheit und individueller Prämienäquivalenz

INHALT

- 1** Versicherung: Begriff und grundlegende Merkmale
- 2** Prämienprinzipien
 - 2.1** Kollektives versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.2** Individuelles versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.3** Zuspitzung der Individualisierung
- 3** Prämiendifferenzierung und rechtliche Rahmenbedingungen
- 4** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Solidarprinzip
- 5** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Gerechtigkeit und Anstand

3 PRÄMIENDIFFERENZIERUNG UND RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

RAHMENBEDINGUNG 1: FREIER WETTBEWERB

- Ç in der (sozialen) Marktwirtschaft
- Ç Streben nach bestmöglichen Preis-Leistungs-Relationen für den Kunden
- Ç zugleich: Vermeidung von Antiselektion beim Versicherer
- Ç Lösung: Optimierung der Prämiendifferenzierung und damit des individuellen versicherungstechnischen Äquivalenzprinzips

RAHMENBEDINGUNG 2: KARTELLRECHTSUMFELD

- Ç Verbot wettbewerbsbeschränkender Maßnahmen
- Ç Unmöglichkeit einer Abstimmung der Risikomerkmale und ihrer Granularität
- Ç Unmöglichkeit der Abstimmung von Durchschnittsprämien

FOLGE: KOLLISION VT. ÄQUIVALENZ UND SOLIDARITÄT?

INHALT

- 1** Versicherung: Begriff und grundlegende Merkmale
- 2** Prämienprinzipien
 - 2.1** Kollektives versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.2** Individuelles versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.3** Zuspitzung der Individualisierung
- 3** Prämiendifferenzierung und rechtliche Rahmenbedingungen
- 4** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Solidarprinzip
- 5** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Gerechtigkeit und Anstand

4 VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP VS. SOLIDARPRINZIP

17

VT. ÄQUIVALENZ

Prämien:

- nach Risiko-/Leistungsumfang

Schadenvergütung:

- auf Basis eines zuvor bezahlten, individuell adäquaten Preises, nach dem *Prinzip des Risikoausgleichs*



SOLIDARITÄT

Preise und/oder Leistungen

nach dem *Prinzip des Sozialausgleichs*:

- stark für schwach
- reich für arm
- jung für alt
- gesund für krank

4 VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP VS. SOLIDARPRINZIP

Ergebnis: Die **Privatversicherung** basiert auf **risikoadäquaten Prämien** und dem Prinzip des **Risikoausgleichs im Kollektiv und in der Zeit**.

Sie beruht **nicht im Kern auf einem ~~A~~Solidarprinzip**

Das Kollektiv bzw. die Versichertengemeinschaft ist damit nicht als Solidargemeinschaft konstituiert.

dazu passend:

- Ç Die Gemeinschaft der Versicherungsnehmer empfindet sich nicht als Solidargemeinschaft
- Ç Die Kunden bzw. Versicherungsnehmer streben nach der günstigsten Prämie bzw. für ihren Versicherungsschutz nach der besten Preis-Leistungs-Relation ... und das jeder für sich allein

INHALT

- 1** Versicherung: Begriff und grundlegende Merkmale
- 2** Prämienprinzipien
 - 2.1** Kollektives versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.2** Individuelles versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip
 - 2.3** Zuspitzung der Individualisierung
- 3** Prämiendifferenzierung und rechtliche Rahmenbedingungen
- 4** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Solidarprinzip
- 5** Versicherungstechnisches Äquivalenzprinzip vs. Gerechtigkeit und Anstand

5 VERSICHERUNGSTECHNISCHES ÄQUIVALENZPRINZIP VS. GERECHTIGKEIT UND ANSTAND

20

Als „ungerecht“ und „unanständig“ werden Prämien- oder Produktbenachteiligungen (z.B. Leistungsausschlüsse) gewertet, die zum Beispiel folgende Personengruppen treffen:



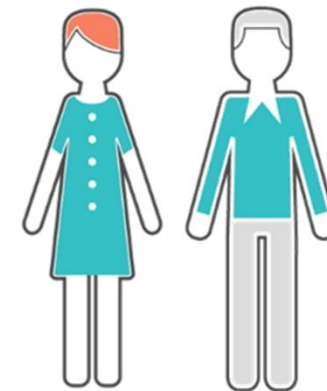
✚ HEBAMMEN

Unbezahlbare Prämien
bzw. Leistungsausschlüsse
in der Berufshaftpflicht-
versicherung



✚ DACHDECKER

Unbezahlbare Prämien
bzw. Leistungsausschlüsse
in der Berufsunfähigkeits-
versicherung



✚ FRAUEN / MÄNNER

Prämienbenachteiligung
in der Rentenversicherung/
Risikolebensversicherung

ABSCHLIEßENDE FRAGEN

- Ç Welches Maß an Datenerhebung und Tarifindividualisierung wird in der Bevölkerung noch verbreitet goutiert und ist damit nach den Kriterien ~~A~~Solidaritätó ~~A~~Gerechtigkeitó und ~~A~~Anstandó marktfähig?
- Ç Welche Risiko- und Verhaltensmerkmale gelten als tarifierungsfähig, und welche sind tabu?
- Ç Sind individuellere Tarifsysteme ~~A~~gerechteró weil vorsichtiges Verhalten belohnt und riskantes Verhalten konsequent bestraft wird? Oder sind sie ungerechter, wenn und soweit sie nicht nur menschlich beeinflussbares Verhalten, sondern auch schicksalhafte Gegebenheiten berücksichtigen?
- Ç Wo ist die Grenze zwischen versicherungstechnischen Notwendigkeiten im marktwirtschaftlichen Wettbewerbssystem und einer als ungerecht und unanständig empfundenen ~~A~~Entsolidarisierungó?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

IHR ANSPRECHPARTNER

Prof. Dr. Fred Wagner

Institutsdirektor

Institut für Versicherungslehre
der Universität Leipzig

Gottschedstraße 12,
04109 Leipzig

Telefon +49 341/355 305 - 55

Telefax +49 341/355 305 - 99

E-Mail mail@fredwagner.de